

2022

Katholische
Kindertagesstätte
St. Johann
An St. Johann 2
49328 Melle

Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt (Wittgenstein)

[Zusammenfassung der fortgeschriebenen Konzeptionsziele, gesetzlichen Grundlagen, Analysen und Erfahrungen durch das Mitarbeiter*innenteam des katholischen Kindergartens St. Johann mit Stand 2022

Inhalt

Die Bedeutung von Sprache	3
Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung in Kindertagesstätten im nieders. Teil des Bistums Osnabrück	3
Umsetzung im Kita-Alltag in der Kita St. Johann	7
Die Orientierung an Kompetenzen der Erzieher*innen	7
Individuelle Förderansätzen in Gruppen	9
Sprachbildung- und Förderung im Übergang Kita-GS	10
Literaturverzeichnis.....	12

Die Bedeutung von Sprache

„Dem Philosophieren über die Bedeutung von Sprache sind keine Grenzen gesetzt. Sie ist das Medium, um überhaupt mit seinen Artgenossen in Kontakt zu treten, um zu kommunizieren- bewusst durch verbale Sprache, (meistens) unbewusst durch nonverbale, körperliche Sprache“ (Sande, 2010).

Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung in Kindertagesstätten im nieders. Teil des Bistums Osnabrück

„Mit der Novellierung des Kitagesetzes zum 01.08.2018 und der Änderung des niedersächsischen schulgesetzes §64 Abs. 3 Satz 1, mit den entsprechenden Durchführungsverordnungen, wird die alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung explizit als Auftrag für die Kindertagesstätten benannt.

Nach §18a Abs. 1 KiTaG ist zwischen dem örtlichen Träger der Jugendhilfe und allen Trägern von Kindertagesstätten in diesem Zuständigkeitsbereich, ein regionales sprachförderkonzept zu vereinbaren.

Jede Kita legt in der Konzeption der Kindertagesstätte ihr Konzept der alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung für alle Kinder in der Einrichtung und für Kinder, die im kommenden Jahr eingeschult werden, dar.

Grundlagen des Konzeptes der alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung sind:

- Das geltende KiTaG
- Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich nieders. Kitas
- „Sprachbildung und Sprachförderung“, Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder, herausgegeben vom niedersächsischen Kultusministerium

1. Spracherwerb und Sprachentwicklung im Kontext aller Lern- und Entwicklungsprozesse

Von Geburt an versuchen Kinder sich die Welt anzueignen und sie zu verstehen. Eingebunden in diesen Prozess der Weltaneignung ist der Spracherwerb. In der Regel vollzieht sich der Spracherwerb intuitiv und für das Kind überwiegend unbewusst.

Am Anfang steht das Verstehen von sprachlichen Äußerungen anderer Menschen in konkreten Zusammenhängen. Es folgt die aktive Anwendung von Sprache. Die Sprachkompetenz eines Kindes setzt sich zusammen aus dem Sprachverständnis und dem aktiven Sprechen. Die Entwicklung der Sprache geht einher mit der Entwicklung des Kindes und ist Teil eines ganzheitlichen Prozesses. Sprache und Sprechen helfen dem Kind seine Umwelt zu begreifen, durch Sprache verfügbar zu machen und mit Kindern und Erwachsenen in den Dialog zu treten. Mit zunehmender Sprachkompetenz kann das Kind Erlebtes in den Dialog einbringen und die Ideen und Vorstellungen anderer Menschen verstehen. Die Entwicklung der Sprache steht im engen Zusammenhang mit der kognitiven Entwicklung.

Für die Entwicklung der Sprache ist die sozial-emotionale Sicherheit eines Kindes von großer Bedeutung. Die sichere Bindung zu den Eltern, stabile Beziehungen zu dem Erzieher*innen und den Kindern begünstigen die sozial-emotionale Entwicklung und bilden einen motivierenden Rahmen für das gesamte Repertoire an sprachlichen Möglichkeiten des Kindes.

Das Vorhalten von vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten und die Förderung der Wahrnehmung unterstützen auch die Sprachentwicklung. Begriffe, wie laufen, springen, oben, unten, vor, hinter

werden durch Bewegung erfahren. Das Ansprechen der Sinne, wie z.B. das Schmecken einer Orange, regt immer auch die Sprache an, das Erlebte zu benennen und Begriffe zu bilden. Die Vielschichtigkeit dieser Erfahrungen prägt die Vorstellung des Kindes, verknüpft sich mit bereits vorhandenen Erfahrungen und wird im Gehirn abgespeichert. Die Funktionalität der Sinne, insbesondere Hören und Sehen sollten regelmäßig überprüft werden. Jeder Entwicklungsbereich des Orientierungsplanes bietet Entwicklungspotentiale für die Sprache des Kindes.

1.1 Spracherwerb bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern

Viele Kinder, die eine Tageseinrichtung für Kinder besuchen, wachsen heute mit mehreren Sprachen auf. Dabei gibt es zwei Hauptvarianten:

- Die Eltern sprechen unterschiedliche Sprachen. Dabei erleben die Kinder die Sprachen von Geburt an nach dem bilingualen Prinzip: eine Person, eine Sprache.
- Die Familie spricht ihre Herkunftssprache. Mit Eintritt in die Kindertagesstätte lernt das Kind die deutsche Sprache kennen.

Kommen Kinder sehr früh mit der deutschen Sprache in Kontakt eignen sie sich die Zweitsprache nach den Prinzipien des frühkindlichen Spracherwerbes an. Die Herkunftssprache ist die Sprache der Familie und wird von den Fachkräften wertgeschätzt. Sie ist Teil der Persönlichkeit des Kindes und wird als Kompetenz wahrgenommen. Werte, Normen und Anschauungen sind in der Familiensprache erfahren worden. Die Entwicklung der zweiten Sprache steht im engen Zusammenhang mit der Sprachentwicklung in der Erstsprache. Die bereits erworbene Erstsprache bringt das Kind als wichtige Kompetenz in den weiteren Lernprozess mit.

Das Beherrschen der deutschen Sprache stellt eine Schlüsselqualifikation für weitere Lernprozesse und zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in Deutschland dar.

Mit Eintritt in die Kita erweitern sich die Kommunikationsmöglichkeiten eines Kindes. Die Erzieher*in ist wichtiges Vorbild. Zunehmend gewinnen andere Kinder in der Gruppe (Peer-Group) an Bedeutung. Mit dem Wunsch und der Notwendigkeit, sich mit Spielpartnern mit unterschiedlichen Sprachkompetenzen zu verständigen, werden Kommunikationsprozesse komplexe und sprachliche Differenzierungen notwendig. Dieses Übungsfeld wird selbstverständlich für alle Kinder genutzt und Angebote der Sprachförderung werden in den Alltag der Kindertagesstätte integriert.

2. Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung für alle Kinder der Einrichtung ist Aufgabe aller Fachkräfte in der Einrichtung

Grundlegende Voraussetzung für die gelingende Unterstützung im Bereich der Sprachentwicklung, ist eine sichere Bindung und eine vertrauensvolle Beziehung. Von großer Bedeutung ist das sprachliche Verhalten der Fachkräfte. Über die kontinuierliche Reflexion des eigenen Sprachvorbildes, sichern Fachkräfte die Qualität des sprachlichen Inputs. Die Fachkräfte begleiten den Prozess des Spracherwerbs kontinuierlich und in allen Facetten, die im jeweiligen Entwicklungsstadium relevant sind. Sie verfügen über differenziertes Wissen zur Entwicklung der Sprache und können den Sprachstand des Kindes einschätzen. Weiterhin verfügen die Fachkräfte über differenziertes Wissen zur Entwicklung der deutschen Sprache als Zweitsprache oder Drittsprache. Die Familiensprache wird als wichtige Voraussetzung zum Erwerb der deutschen Sprache wertgeschätzt. Eltern werden ermutigt, weiterhin in der Familiensprache mit den Kindern zu sprechen. Die Mehrsprachigkeit der Kinder wird in der Einrichtung sicht- und hörbar gemacht, z.B. durch mehrsprachige Bilderbücher, Lieder und Spiele in verschiedenen Sprachen, mehrsprachige Willkommensgrüße im Eingangsbereich der Kindertagesstätte.

- Sprachbildung ist die systematische Anregung und Gestaltung von vielen Kommunikations- und Sprechanschlüssen im pädagogischen Alltag der Kindertageseinrichtungen für alle Kinder und wird in der Einrichtung von allen Fachkräften umgesetzt durch:
- Gespräche führen
- Handlungsbegleitendes Sprechen

- Würdigung ein- und mehrsprachige Äußerungen
- Eine ermutigende Atmosphäre, die zum Sprechen einlädt
- Ein vielfältiges Bildungsangebot, das alle Entwicklungsbereiche berücksichtigt
- Die Schaffung von Sprechanschlüssen im Alltag, in denen die Kinder ermutigt werden, ihre sprachlichen Kompetenzen zu erproben und zu erweitern, z.B. kleine Tischgruppen beim Mittagessen, die zu Gesprächen der Kinder untereinander einladen. Elemente im Tagesablauf werden so gestaltet, dass Sprache und Sprechen angeregt werden, z.B. beim An- und Ausziehen.
- Fingerspiele, Bewegungsspiele, Lieder, Reime und Abzählverse unterstützen die Entwicklung von Sprachrhythmus und Sprachmelodie. Dialogische Bilderbuchbetrachtungen, Vorlesen und das Gespräch über eine Geschichte, laden zum Austausch der jeweiligen Sichtweisen und Vorstellungen ein.

Sprachbildung und Sprachförderung im letzten Jahr vor der Einschulung

- Das Beherrschen der deutschen Sprache ist für die Kinder eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Bildungsbiographie. Mit zunehmendem Abstraktionsvermögen können sich Kinder im sechsten Lebensjahr mit Gesprächspartnern über Situationen, Dinge und Zusammenhänge unterhalten. Sie können Gedanken und Vorstellungen benennen und schildern und die der Gesprächspartner aufnehmen. Die für die Schulfähigkeit notwendige Bildungssprache entwickelt sich weiter. Das Interesse an der Schriftsprache wächst. Diese Kompetenz ist für schulische Lernprozesse von großer Bedeutung.
- Impulse für die Erweiterung der Bildungssprache:
- Erzählen von Geschichten, Hören von Gedichten und selbst formulieren
- Aufgreifen der Fragestellungen der Kinder, Nachschlagen in Lexika, Internetrecherche, Zeitschriften als Gesprächsimpulse
- Oberbegriffe herausbilden, wie z.B. Obst
- Abstrakte Begriffe verwenden, wie z.B. „Glück“, „Trauer“
- Philosophieren mit Kindern
- Argumentieren, Darstellen von Sachverhalten, z.B. im Kinderrat, bei Projektplanungen
- Klatschen von Silben eines Wortes
- Anlässe für freies Sprechen vor Gruppen ermöglichen
- Naturwissenschaftliche Experimente als Gesprächsanlässe nutzen
-

2.2 Alltagsintegrierte Sprachförderung

Sprachförderung stellt eine intensiviertere und vertiefende Unterstützung im Falle spezifischer Bedarfe dar. Diese sind in der Regel die Erweiterung des Wortschatzes, die Festigung von grammatikalischen Strukturen der deutschen Sprache und die Erweiterung der Kommunikationsmöglichkeiten.

Wird im Rahmen des in der Kita verwendeten Beobachtungssystems ein erhöhter Sprachförderbedarf festgestellt, werden gezielte Angebote zur Förderung der Sprache entwickelt und in den Alltag integriert. Hierbei werden die Interessen des jeweiligen Kindes wahrgenommen und situationsorientiert von den Fachkräften aufgegriffen. Dadurch erleben Kinder den Dialog mit Gesprächspartnern als bedeutsam und für sich zielführend. Die jeweilige Arbeitsform richtet sich in erster Linie nach den Bedürfnissen des Kindes und kann in Kleingruppen oder auch der Gesamtgruppe durchgeführt werden. Die Sprachförderungssituation, in der eine Fachkraft ausschließlich mit einem Kind arbeitet, ist in der Regel in den Gruppenkontext eingebunden. Besondere Anforderungen können auch eine Einzelförderung außerhalb des Gruppenraumes rechtfertigen.

In der Einrichtung werden die Räume sprachanregend gestaltet, z.B. eine gemeinsam gestaltete Bibliothek. In den Einrichtungen ggf. tätige Sprachexpertinnen unterstützen die Fachkräfte in den Fragen der Sprachentwicklung und der angemessenen Begleitung des jeweiligen Kindes. Die sprachtherapeutische Behandlung des Kindes gehört nicht in den Kompetenzbereich der pädagogischen Fachkräfte in der Kindertagesstätte

1. Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung des Kindes

- Mit der Beobachtung werden Potentiale und mögliche Entwicklungsrisiken erfasst und mit den Eltern thematisiert
- Die Reflexion der Beobachtung ist Ausgangspunkt für die weitere Planung
- Die Erfassung des Sprachstandes des Kindes ist Teil der Beobachtung und Dokumentation der gesamten Entwicklungs- und Bildungsprozesse des Kindes.
- Unsere Einrichtung verwendet folgendes Beobachtungsverfahren:
Wachsen und Reifen
Entwicklungsschnecke
Dokumentation nach Beller- und Beller

4. Zusammenarbeit mit Eltern - Entwicklungsgespräche

Die Fachkräfte führen regelmäßig, mindestens einmal jährlich, auf Basis der Beobachtungsdokumentationen Entwicklungsgespräche mit den Eltern. Die Sprachentwicklung des Kindes ist fester Bestandteil dieses Gespräches.

4.1 Zusammenarbeit mit Eltern im letzten Jahr vor der Einschulung

- Für die Kinder, die neu in der Einrichtung aufgenommen wurden, wird zu Beginn des Kindergartenjahres ein Elterngespräch geführt. Mit den Eltern wird gemeinsam die Entwicklung des Kindes thematisiert und der Sprachstand anhand des Beobachtungs- und Dokumentationsverfahrens dokumentiert.
- Für die Kinder, die bereits die Einrichtung besuchen, kann das Gespräch auf der Basis der bereits erfolgten Entwicklungsdokumentationen gegen Ende des vorherigen Kindergartenjahres erfolgen.
- Ist ein Förderbedarf festgestellt, wird mit den Eltern das weitere Verfahren der alltagsintegrierten Sprachförderung in der Kindertagesstätte besprochen. Spätestens sechs Monate nach Beginn der besonderen sprachlichen Förderung lädt die Einrichtung zu einem weiteren Entwicklungsgespräch ein, um Fortschritte und weitere Zielperspektiven auszutauschen und festzulegen.
- Benötigt das Kind weitere Unterstützung, wird den Eltern zum Besuch des Kinderarztes geraten.
- Mit Zustimmung der Eltern kann die aufnehmende Grundschule zu dem Entwicklungsgespräch zum Abschluss des Kindergartenjahres eingeladen werden, mit der Zielsetzung, eine durchgehende Anschlussförderung des Kindes zu ermöglichen.
- Ist die Entwicklung altersgemäß, nimmt das Kind an allen Bildungsangeboten in gewohnter Weise teil. Weitere Entwicklungsgespräche werden nach den Vorgaben des Einrichtungshandbuches durchgeführt“ (Qualitätsmanagement Handbuch , 2018).

Umsetzung im Kita-Alltag in der Kita St. Johann

Die Orientierung an Kompetenzen der Erzieher*innen

Die pädagogische Fachkraft ...			
Wissen der päd. Fachkraft	Fertigkeiten der päd. Fachkraft	Sozialkompetenz der päd. Fachkraft	Selbstkompetenz der päd. Fachkraft
... weiß um die Möglichkeiten, wie ein sprachanregender Kitaalltag gestaltet wird	...setzt Verfahren ein, die Sprachbildungssituationen dokumentieren (z. B. Videoarbeit; Beobachtungsverfahren) und analysiert diese systematisch	...informiert sich über die gesprochenen Sprachen, Religionen, Rituale und Traditionen in der eigenen Einrichtung	... ist sich der eigenen Bedeutung als Sprachvorbild bewusst ... kennt die Auswirkungen des eigenen Sprachstils auf kindliches Verhalten und Erleben
... verfügt über grundlegende Kenntnisse in der alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung	... nutzt räumliche Gestaltung und vorhandene Materialien für sprachliche Bildung und Förderung der Kinder	... tauscht sich über Dokumentationsverfahren und Erkenntnisse und Beobachtungen im Team aus	... Kann eigenes nonverbales und stimmliches Sprachverhalten analysieren und reflektieren
... hat Wissen über die grundlegenden Unterschiede zwischen alltagsintegrierter Sprachbildung und gezielter Sprachförderung	... kennt die Bedeutung des aktiven Zuhörens und setzt dieses methodisch im päd. Alltag um	... reflektiert mit anderen päd. Fachkräften	
... hat Kenntnis der Bedeutung von kulturellen und familiären Einflussfaktoren auf das Lernen von Kindern	... integriert systematisch Sprachbildungs- und Sprachförderungsmaßnahmen in den jeweiligen päd. Alltag	...verfügt über notwendige interkulturelle, kommunikative und konfliktlösende Kompetenzen	

Beispielhafte Darstellung förderliche Maßnahmen im Tages- und Wochenverlauf, basierend auf Vorgaben des QM-Handbuches (Erarbeitet mit Mitarbeiterinnen im Jahr 2018)

- **Sprachanlässe schaffen / dialogisches Erziehverhalten/ Konstruktives Arbeiten, Partizipation**

?

Erproben

- Kissen/Teppichfliesen auf Fensterbänken
- (Was ist vor dem Fenster los=Sprechanlässe)
- „Verstecke“ für die Kinder zum Tuscheln und Reden
- Gesprächsimpulse durch z. B. Nähkästchen / kleine Koffer z. B. mit Barbieschuh/ „Schatzkästchen“
- Ungewöhnliche Gegenstände auf einem Tisch im Eingangsbereich/ ungewöhnliche Postkarten / Handpuppen....
- Hochbeete und Minigärten
- Lieder – Gebärdensprache verknüpfen
- Singkreis mit Erwachsenen (Eltern, Großeltern...)
- Einsatz von Filmen, Dias u. ähnlichem als Gesprächsanreiz häufiger nutzen



Die „ Stars“ – gut Bewährtes

- Treffpunkt in den Gruppen am Morgen
- Spiele
- *Gesprächskreise / Gesprächsrunden im Rahmen der Gruppen- und Projektarbeit*
- *Geburtstagsorden und –kalender*
- *Partizipation*
- *Besondere Materialien zur freien Verwendung (z.B. Eisenbahn, Spieltiere..)*
- *Lernwerkstattarbeit*
- *Frühstückssituation mit Erz. und Kindern im Dialog*
- *Spiegel in den Räumen*
- *Bilderbücher*
- *Gruppenkalender*
- *Portfoliomappen*
- *Rollenspielbereiche*
- *Treffpunktecken*
- *Schau-Fenster (nicht alles mit Gebasteltem zuhängen / freier Blick nach Draußen)*
- *Bewegungsspiele auf dem Spielplatz*
- *Bewegungsspiele als Impuls beim Gruppenturnen*
- *Materialbegrenzung / -austausch in allen Räumen*
- *Gesprächsimpulse durch z. B. Nähkästchen / kleine Koffer z. B. mit Puppenschuh- „wohin ist der Schuh gegangen?“ - Impuls*
- *Frei zugängliches Material in den Räumen*
- *Sandtisch*
- *Uhren in allen Räumen*
- *Pflanzen*
- *Sprach - Aquarium*
- *Gesellschaftsspiele*
- *Rückzugsecke im Regenbogenland*
- *Lauschinsel*
- *Lesecke im Regenbogenland*
- *Projektfotos / Freispielfotos*
- *Neue Materialien*
- *Absprachen im Tummelland*
- *Ausstellen der Kinderwerke*
- *Wickelsituation*
- *„letztes Kind“ am Nachmittag sein*
- *Waldtage für alle Gruppen*
- *Tiere in der Kita*
- *Kinder und Tierkontakt – z. B. Spaziergänge zum Bauernhof, Vogelhäuschen/ Besuche von Tieren in der Kita (Hund, Pony)*

Vorbereitung und individuelle eigenverantwortliche Weiterbildung der MA in Absprache mit der Leitung durch Fachtexte, Entwicklungstabellen, angebotene Fortbildungen LK und VHS Osnabrück...) zu folgenden Themen

- Wissen um die Bedeutung von Dialogen (Sprachbildungsstrategien)
- Wissen um Sprachentwicklung (Erst- und Zweitspracherwerb) • Beziehung • Responsivität • Beobachtung und Dokumentation der Sprachkompetenz
- Reflektierter Einsatz von Sprachbildungsstrategien
- Freie Wahl der Spielangebote in allen Bildungsbereichen (Offenes Konzept) Lernziele der Kinder

Vorbereitung der Räume / Materialangebote

- Ausstattung mit echten Alltagsgegenständen, technischen Geräten und Werkzeugen
- Offene Angebote in den Funktionsräumen
- Herausfordernde Materialien zum Forschen, auch für kognitive Interessen und Begabungen (Materialkoffer u. a.)
- KiTa- Bücherei mit Ausleihe
- Rückzugsmöglichkeiten für Einzelaktivitäten
- Anregung und Wertschätzung von Eigenaktivität und Fantasie u. a. durch regelmäßige Ausstellungen, Aufführungen und Einzelmappen
- „Lernkisten“ zur selbstkontrollierten Realisation individuell formulierter Lernziele

Individuelle Förderansätze in Gruppen

- Stammgruppen- und Haus-Projekte
 - ✚ Thematische Bildungsangebote
 - ✚ Projektarbeit für homogene Gruppen - nach Fähigkeit, Alter oder Geschlecht differenziert
 - ✚ Arbeitsgruppen (AGs) nach Interessen:
 - ✚ z. B. Fußball, Musik, Tanz, Theater,
- **Exkursionen mit Reflektionsgesprächen und sich anschließende Projekte und Angebote**
 - ✚ in den Wald,
 - ✚ an den Bach,
 - ✚ ins Museum,
 - ✚ in den Zoo
 - ✚ Experimente
- Tägliche Vorlese- und Erzählzeiten
- Sprachbildungskonzept der Lernwerkstatt (gemeinsam mit der GS Riemsloh entwickelt „Kita und GS unter einem Dach“) - Übergang der Alltagssprache zur Bildungssprache

Sprachbildungs- und Förderung im Übergang Kita-GS

Querschnittsaufgabe in den Schwerpunktbereichen „Naturwissenschaftliches Arbeiten“ und „Beteiligung von Kindern/ Partizipation

Die Beteiligung von Kindern braucht Zeit und Geduld.

Die Kinder wenden sich intensiv einem Thema zu. Jedes Kind beteiligt sich auf seine eigene Weise in seinem eigenen Lerntempo entsprechend seiner individuellen Entwicklung.

Einige Kinder erzählen viel über ihre Arbeit, andere nur wenig.

- ✚ „Kindern Zeit zu lassen, ihren eigenen Rhythmus dabei zu finden, ist ein wichtiger Aspekt der Bildungsbegleitung. [...]
- ✚ „Erzieherinnen sind forschende Pädagoginnen, die mit Offenheit, einer sensiblen Wahrnehmungsfähigkeit von Situationen und mit einem teilnehmenden Interesse den ganz individuellen Bildungsweg jedes Kindes zu ergründen versuchen...“
- ✚ Die Beteiligung von Kindern braucht Zeit und Geduld.
- ✚ Die Kinder wenden sich intensiv einem Thema zu. Jedes Kind beteiligt sich auf seine eigene Weise in seinem eigenen Lerntempo entsprechend seiner individuellen Entwicklung.
- ✚ Einige Kinder erzählen viel über ihre Arbeit, andere nur wenig.
- ✚ „Kindern Zeit zu lassen, ihren eigenen Rhythmus dabei zu finden, ist ein wichtiger Aspekt der Bildungsbegleitung“ (Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, S. 39)
- ✚ „Erzieherinnen sind forschende Pädagoginnen, die mit Offenheit, einer sensiblen Wahrnehmungsfähigkeit von Situationen und mit einem teilnehmenden Interesse den ganz individuellen Bildungsweg jedes Kindes zu ergründen versuchen...“ (Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, S. 39)

Prinzipien der Erarbeitung und Bearbeitung von Themen in der Lernwerkstatt

Gemeinsame Themenfindung

- Beteiligung der Kinder (Partizipation)
- Interessen und Fragen der Kinder im Bereich Naturwissenschaft aufgreifen, bzw. herausfinden und konkretisieren
- Berücksichtigung von Rahmenbedingungen
- Besondere Interessen der pädagogischen Fachkräfte und deren Fähigkeiten berücksichtigen
- Möglichkeiten in der Gemeinde, im Ortsteil, in der näheren Umgebung berücksichtigen
- Eignung des Themas
- Möglichkeiten des bereichsübergreifenden Lernens überprüfen:
- insbesondere den Bereich Sprachbildung und Sprachförderung

- die Stärkung der Basiskompetenzen im z. B. sozial-emotionalen Bereich festlegen.
- Beteiligung von Eltern oder anderen Personen überlegen.

Planung und Vorbereitung der päd. Arbeit in der Lernwerkstatt

- Organisation durch die pädagogischen Fachkräfte
- Grober Zeitplan, der verändert werden kann, evtl. notwendige Anschaffungen,
- Information der Eltern über die Arbeit in der Lernwerkstatt z.B. durch Briefe oder einen Elternabend.

Reflexion im multiprofessionellen Team

- Bezug des Themas zum Orientierungsplan und zum Curriculum für GS / Minimalplan Sachunterricht (gesetzliche Vorgaben)
- Bildungsziele und Möglichkeiten prüfen, um die individuellen Lernziele der Kinder zu berücksichtigen....

Gemeinsame Planung mit den Kindern

Erste Fragestellungen und Projektaktivitäten werden mit den Kindern vorbereitet: flexible Planung erlaubt den Einbezug neuer Fragen und Ideen der Kinder

Einstieg in das gewählte Thema mit den Kindern

Bestandsaufnahme

- Was wissen die Kinder bereits über das Thema, Welche persönlichen Erfahrungen haben sie damit?
- Verschiedene Ideen, Sichtweisen sammeln
- Was denken die einzelnen Personen (Kinder und päd. Fachkräfte, evtl. Eltern oder Außenstehende über das Thema....?)
- Fragen konkretisieren / eingrenzen/erweitern
- Was möchten die Kinder Neues herausfinden/erfahren oder dazulernen?

Hauptphase

- Mit den Kindern wird anhand eines visualisierten Ablaufplanes die Art und Weise erarbeitet, wie sie an ihren Fragen arbeiten können und ein Experiment durchführen sollten.
- Mit den Kindern wird zu Beginn jeder Lernwerkstattstunde besprochen, was die einzelnen Kinder bisher herausgefunden haben, was sie wie gelernt haben und was sie im weiteren Verlauf ihrer Lernwerkstattarbeit noch interessiert.
- Mehrmalig werden diese Schritte, bis das Interesse der Kinder sich einem anderen Thema zuwendet bzw. das Thema abgeschlossen ist, wiederholt.

Abschluss des Themas

Dokumentation

- Die Kinder dokumentieren die für sie bedeutsamen Erlebnisse und Bildungsprozesse im Lernwerkstattheft, im Portfolio....
- Reflexion

- Präsentation und Dokumentation werden von den pädagogischen Fachkräften genutzt, um mit den Kindern über ihr Denken und Lernen ins Gespräch zu kommen und dieses zu reflektieren.

Mit Kindern im Dialog sein – Prinzipien

- Pädagogische Fachkräfte nehmen kindliche Gesprächssignale wahr und greifen nonverbale und verbale Signale auf.
- Sie folgen dem Kind in seiner Aufmerksamkeit und seinem Thema und pflegen einen wechselseitigen Austausch.
- Körpersprache und Stimme drücken Wertschätzung und Interesse aus.
- Durch Ankündigungen und durch Anerkennung des kindlichen Tuns („Du hast das Wasser in den Behälter geschüttet...“) oder durch Erklärung von Abläufen („erst nehmen wir die Pipette und füllen sie mit Wasser, dann geben wir 4 Tropfen Wasser in das Reagenzglas...“) geben die päd. Fachkräfte dem kindlichen Handeln und Wahrnehmen eine sprachliche Bedeutung.
- Die Kinder werden durch offene Fragen angeregt eigenes Wissen und eigene Schlussfolgerungen zu äußern („Was denkt ihr, welche Flüssigkeit ist in dieser Flasche...?“; „Was wird als nächstes vielleicht geschehen?“)
- Die pädagogischen Fachkräfte vermitteln beiläufig (Querschnittsaufgabe Sprachbildung und Sprachförderung) in einem den Kindern inhaltlich bedeutsamen Dialog verschiedene sprachliche Mittel, z. B. durch
 - Grammatikalische Formen / Nebensatz Formulierungen
 - Adjektive zum Beschreiben von Eigenschaften der z. B. bereitstehenden Materialien
 - Gestik, um Worte zu unterstreichen und zu verdeutlichen
 - Unterschiedliche Betonungen um Gesagtes hervorzuheben oder zu unterstreichen z.B. leises oder betontes Sprechen oder rhythmisches Begleiten einer Aktion mit „Hauuuuuruck“ oder „Aaaachtung...“ oder Klatschen.
- Sprachliche Erweiterungen der kindlichen Äußerungen, indem die kindliche Äußerung aufgegriffen, interpretiert und mit weiteren Worten erweitert wird (z.B. „Wasser hab` ich da reingeschüttet.“ – „Du hast also etwas Wasser in die blaue Schüssel gefüllt?“)
- Indirekte Korrekturen, indem die Äußerung des Kindes inhaltlich aufgegriffen und korrekt ausgesprochen wird (siehe Best, 2011).

Literaturverzeichnis

- Best, P. (2011). Dialoge mit Kindern führen. Weimar, Berlin: Das Netz.
 Kultusministerium, Niedersächsisches. (2005). Orientierungsplan für Bildung und Erziehung. Hannover.
 Qualitätsmanagement Handbuch . (2018). Kapitel B, B2, päd. Konzept, Qualitätspolitik und davon abgeleitete Ziele. Osnabrück.
 Sande, M. (2010). Die Grenzen meiner Sprache-Wittgenstein. München: Grin-Verl